

Auf dem Burghügel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **8 (1934)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf dem Burghügel.

Ich stieg bei sinkender Sonne
den steilen Hügel hinan
und schaffte durch Dorn und Ranken
zur obersten Kuppe mir Bahn.

Hier, heißt es, hausten die Ritter.
Hier stand ihr Schloß hoch und hehr.
Ich fand von einstiger Größe
die Stätte verlassen und leer.

Kein Stein, kein Mauerrest kündigt
von wehrhaftem, trutzigen Bau;
nur der Graben, den Hügel umhalsend,
umschreibt den Burgstall genau.

Ich stocherte mit dem Stabe
den Boden ab in der Rund,
ob ich auf Mauerwerk stieße
im lockern Waldesgrund.

Die Geister der Tiefe schweigen.
Da setzte ich mich an den Rain
und sah, wie vor alten Zeiten
der Türmer, ins Land hinein.

Das war noch einzig geblieben,
die weite, wonnige Schau,
des Flusses Silberspiegel,
die Berge im Dämmerblau.

Ich trank aus der goldenen Schale
des Abends die Gegend hinein

wie weiland beim festlichen Mahle
die Ritter den funkelnden Wein.

Und lauschte im Gras der Zikaden
einschläferndem Abendgesang,
der wie ein Trautlied zur Laute
in weiter Ferne verklang.

P. Alban Stöckli.

Der Kelnhof zu Boswil.

Durch beinahe ein Jahrtausend spielte der Kelnhof (= Kellerhof) im Leben der Gemeinde Boswil eine wichtige Rolle. Er verdient es, daß im Folgenden ein kurzer Ueberblick über seine Geschichte gegeben wird.

Um das Jahr 820 wird in Zürich ein Verzeichnis der alten, wahrscheinlich von Karl dem Großen herrührenden Besitzungen der Großmünsterkirche, also des Chorherrenstifts, aufgenommen. Darin wird der Zehnten des Hofes Boswil genannt. Er gehörte zum herrschaftlichen, d. h. königlichen Land: *ex curtibus terrae salicae*.

Die Urkunde, welche den genannten Besitz meldet, verzeichnet auch verschiedene spätere Schenkungen, die von Klerikern, geistlichen Gliedern des Chorherrenstifts gemacht wurden. Unter ihnen findet sich in Boswil der Hof, der zur Kirche gehört: *in Boswila autem unum ex illis fratribus unam dedit mansam ecclesiae cum mancipiis* = er wird von einem der Brüder samt den Leibeigenen geschenkt. Wir dürfen ohne Bedenken annehmen, daß es sich um den später so oft genannten Kelnhof handelt.

Wir vernehmen dann 924, Januar 6., daß Herzog Burkart I von Alemannien die Einkünfte des Hofes von Boswil zum Unterhalt der Klosterfrauen von Zürich bestimmt. Der Hof geht somit vom Chorherrenstift an die Fraumünsterabtei über. Im Jahre 946, April 28., wurden verschiedene Einkünfte aus dem Besitz des Großmünsters zugunsten der St. Peterskirche, d. h. der Frau-